

Bernd Oberhoff
Richard Wagner: Siegfried

IMAGO
Psychosozial-Verlag

Bernd Oberhoff

**Richard Wagner
Siegfried**

Ein psychoanalytischer Opernführer

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2012 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

0641 - 969978 - 18; Fax: 0641 - 969978 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf
in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm
oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt
oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: »Siegfried – 2. Aufzug.

Lance Ryan (Siegfried)« © Bayreuther Festspiele GmbH/

Enrico Nawrath

Umschlaggestaltung & Satz: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

www.imaginary-art.net

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-2134-2

Inhalt

1.	Einleitung	9
2.	Die Ouvertüre: Eine »Mentalisierungssinfonie«	15
3.	Mimes Grübelzwang und Siegfrieds Vaterhass	19
4.	Ein Wanderer, von dem eine beängstigende Drohung ausgeht	33
5.	Siegfried als Zauberschmied: Die magische Produktion eines »falschen Phallus«	39
6.	Ein düsteres Szenario kündigt sich an: Der teuflische Tritonus	49
7.	Siegfrieds Ausflug in eine schöne heile Welt	55
8.	Im Märchenland: Siegfried der Drachentöter	61
9.	Siegfrieds zweiter Vatermord	71
10.	Die Sehnsucht nach Rückkehr zur vollkommenen Mutter	85
11.	Wotan trotzt gegen Mutter Erda	89
12.	Wotan und Siegfried – zwei anti-ödipale Kumpane	97

13. Brünnhilde, die Muttergeliebte	105
14. Erste Schatten über dem Liebesglück	117
Literatur	127
Kurzzusammenfassung	
der psychologischen Sinnebene des <i>Siegfried</i>	129
Anhang	133

Richard Wagner
(1813–1883)

Siegfried

Ring des Nibelungen: 2. Tag

Libretto: Richard Wagner
Uraufführung: 16. August 1876
Festspielhaus Bayreuth

Auftretende Personen

Siegfried	Heldentenor
Mime	Tenor
Wotan (Wanderer)	Heldenbariton
Alberich	Bariton
Fafner (Drache)	Bass
Brünnhilde	Sopran
Erda	Alt

Stimme eines Waldvogels

Sopran

Ort und Zeit der Handlung:
Mythische Vergangenheit

1. Einleitung

Mit der Oper *Siegfried* wird ein Spross der nunmehr dritten Generation eingeführt: der junge Siegfried. Wagners Ringdrama erweitert sich damit zu einer mehrere Generationen umfassenden Familiensaga. Da die Beziehungsverhältnisse in der Wotansfamilie etwas verwirrend sind, soll der folgende kleine Stammbaum dabei behilflich sein, den Überblick zu behalten.

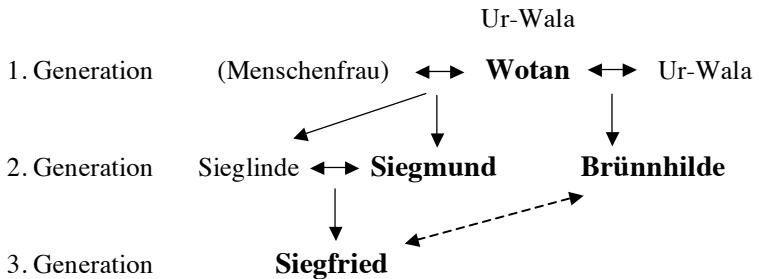


Abb. 1: Übersicht über die Beziehungsverhältnisse in der Wotansfamilie

Im familiären Beziehungsnetz schwebt über allem die Ur-Wala, die Urmutter, die Urweise, auch Erda genannt. Ihre genaue Identität ist schwierig auszumachen. Sie kann Vieles sein: die Urmutter der Menschheit, Wotans leibliche Mutter oder eine Gestalt in Wotans Psyche (Mutter-Imago). Fest steht, dass Wotan sich mit dieser Ur-Wala sexuell eingelassen und die Walküre Brünnhilde gezeugt hat. Sollte es so sein, dass Erda zugleich Wotans Mutter ist, so würde die Reihe inzestuöser Vermischungen hier ihren Anfang nehmen. Wotan hat auch mit anderen – göttlichen wie menschlichen – Frauen Kinder gezeugt. Aus einer dieser flüchtigen Beziehungen mit einer Menschenfrau ist das Zwillingsspaar Siegmund und Sieglinde hervorgegangen. Durch den Verlust der Eltern wurde dieses Zwillingsspaar früh getrennt. Doch als Erwachsene treffen sie wieder aufeinander, zu einem Zeitpunkt, zu dem die Schwester bereits verheiratet ist. Das hindert die beiden jedoch nicht daran, sich sexuell zu verbinden. Aus diesem inzestuösen Kontakt geht Siegfried hervor, der den Vater bereits vor der Geburt und die Mutter kurz nach der Geburt verliert.

Wagners mythisches Bühnenfestspiel *Der Ring des Nibelungen* wird vom Autor als »Heldenreise des frühen Ichs« verstanden, wobei dieses Ich nicht nur von *einer* Person dargestellt wird. Es gibt insgesamt vier durchgängige Ich-Protagonisten, das sind

Wotan, Siegmund, Brünnhilde und Siegfried (im Stammbaum fett hervorgehoben). Diese vier werden als sich entwickelnde Personen dargestellt, die um die Bewältigung bestimmter Lebens- und Lernaufgaben bemüht sind, die sich dem frühkindlichen Ich stellen. Für eine erste, kleine Wegstrecke ist auch Alberich hinzuzurechnen, der am Beginn des *Rheingold* in den Tiefen des Rheins schmerzliche seelische Verletzungen erleidet (vgl. Oberhoff 2011).

Dass das *Rheingold* als »Vorabend« von den dann folgenden drei mythischen Tagen abgetrennt ist, mag seinen Sinn darin haben, dass an diesem Vorabend die problematisch verlaufende Entwicklung des frühkindlichen Wotan-Ichs (also der ersten Generation) in Szene gesetzt wird. Ab der *Walküre* tritt Wotan dann durchgängig in der erwachsenen Vaterrolle auf, aus der heraus er in ganz spezifischer (leider pathogener) Weise auf seine Nachkommen in der zweiten und dritten Generation einwirkt.

Ein besonderes Kennzeichen dieses Familiengeflechts sind unsichere oder fehlende Selbstgrenzen. So fehlen sichere Unterscheidungen, z.B. zwischen Familienmitgliedern einerseits und Sexualpartnern andererseits. Zu den unsicheren sexuellen Grenzen kommt ein Verschwimmen der Grenzen zwischen innen und außen hinzu. Es bleibt in der Schwebe, wann die Ur-Wala eine im Außen auftauchende Urmutter und wann sie eine innere Mutter-Imago ist. Für Fricka gilt dasselbe. Sie ist zweifellos Wotans Ehefrau,

doch sie erscheint in der *Walküre* zugleich als eine innere Stimme, als ein Introjekt im Innern von Wotans Psyche. Auch Brünnhilde oszilliert zwischen einer äußeren, autonom sich gebärdenden Frau in stählerner Rüstung und einem inneren Selbstanteil von Wotan: Sie beherbergt Wotans externalisierten autonomen Willen, d. h., sie ist Wotans Wille. Auch Alberich muss hier genannt werden. Er erscheint als Wotans äußerer Gegenspieler, den Wotan beraubt und bekämpft, doch er steht in anderen Situationen für jene Triebregungen und Schuldgefühle, die Wotan aus seinem Bewusstsein verbannt hat. Alberich wird auf diese Weise zum Träger aller Schuld und aller bösen Triebregungen, die Wotan bei sich nicht anzuerkennen bereit ist. Er ist gleichsam der dunkle Bruder Wotans, eine Symbolfigur für Wotans Verdrängt-Unbewusstes.

Wie lassen sich diese Phänomene von unsicheren oder fehlenden Grenzen verstehen und erklären? Nach allem, was die Säuglingsforscher und die psychotherapeutische Praxis in vielen Jahrzehnten an Erkenntnissen zusammengetragen haben, ist solch eine Grenzunsicherheit für die frühkindliche Erlebniswelt charakteristisch; eine Unsicherheit, die erst ganz allmählich in einem mühsamen Lernprozess überwunden werden kann. Die intensive Projektions- und Introjektionsaktivität des kleinen Kindes schafft innere Objekte nach draußen und äußere Objekte ins Innere der Psyche, wo sie dann im Laufe des Reifungsprozesses zu festen Repräsentanzen

werden. Fehlende Selbstgrenzen können darauf hindeuten, dass der Aufbau solcher Strukturen beim frühen Selbst noch nicht abgeschlossen ist oder aber nicht gelungen ist. Letzteres kann die Folge von traumatischen Erfahrungen sein, die eine gesunde Entwicklung zu einem autonomen Selbst verhindert haben.

Ab dem zweiten Lebensjahr beginnt das Kind in der Regel damit, die Gleichsetzung von innerer und äußerer Welt Schritt für Schritt aufzulösen und durch eine differenzierte Realitätswahrnehmung zu ersetzen. Hat das Kind erst einmal entdeckt, dass es bei Vater und Mutter hinter ihrem sichtbaren äußeren Verhalten auch noch eine unsichtbare psychische Welt gibt, beginnt das Abenteuer des Lesens von Gedanken, des möglichst genauen Mentalisierens nicht ausgesprochener Überlegungen, Absichten, Motive und Vorstellungen.

Allem Anschein nach führt uns die Ouvertüre zu *Siegfried* mitten hinein in derartige Mentalisierungsabenteuer.